

**DIE AKTUALITÄT DES ERSTEN KOMMENTARS ZUM  
RÖMERBRIEF:  
ORIGENES AUSLEGUNG ZU RÖM 9,1-5.  
(EINE ORTHODOXE PERSPEKTIVE)**

**LIVIU-ALEXANDRU IONIȚĂ**

**Abstract.** Much current NT scholarship holds that Paul's vision regarding the future of Israel in Romans 9-11 has been neglected in the history of interpretation for too long. The modern reconsideration of a Pauline Israel Theology has consequently, and often with good reason, neglected the patristic commentaries on the topic. This article intends to reveal how strikingly relevant to our modern times is the first commentary on Romans written by Origen in the Jewish context of Palestinian Caesarea. After a short description of the sinuous history of his commentary and its recent academic reception, I intend to compare Origen's interpretation of Romans 9,1-5 with the most current scientific interpretations from the Protestant realm. This comparison will demonstrate the necessity and contemporaneity of Origen's point of view on the one hand, as well as the importance of reconsidering Origen's exegesis within the Orthodox Church on the other.

**Keywords:** Paul, Origen, Romans, patristic exegesis, Israel Theology, Orthodox Church, Christian – Jewish Dialogue

**Einführendes:**

**Die moderne Wiederentdeckung des ersten Kommentars zum Römerbrief**

Der Römerbriefkommentar von Origenes erlitt im Vergleich zu den anderen viel bekannteren und in verschiedenen Epochen des Christentums oft debattierten Schriften des kirchlichen Schriftstellers ein ähnliches Schicksal wie seine Autoren. Die theologischen Intrigen rund um Origenes während des 4. und 5. Jahrhunderts führten zu seiner Verurteilung durch Kaiser Justinian (543) und das 5. Ökumenische Konzil (553), die eine Mehrzahl seiner Werke entweder ganz zerstört oder in den Schatten gestellt haben.

Ein solches Schicksal erfuhr auch sein Römerbriefkommentar, der uns heute nur in der abgekürzten lateinischen Übersetzung von Rufinus (405) zur Verfügung steht. Von diesem Zeitpunkt an blieb dieser Kommentar nur im Westen einigermaßen bekannt, während im Osten das griechische Original allmählich verschwindet. Darüber hinaus spielt die bedeutsamste Rolle für seine Vernachlässigung bzw. für den Verlust des Originals ein sehr verändertes

DIE AKTUALITÄT DES ERSTEN KOMMENTARS ZUM RÖMERBRIEF:  
ORIGENES AUSLEGUNG ZU RÖM 9,1-5.  
(EINE ORTHODOXE PERSPEKTIVE)

theologisches Klima an der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert, als Augustin im Westen und Johannes Chrysostomus im Osten durch ihre Homilien und Ausführungen zum Römerbrief die ganze exegetische Tradition bis in die Moderne ausprägten.<sup>1</sup>

Das Streben nach Quellen während des Humanismus und die Reformation brachten den alexandrinischen Theologen wieder für eine begrenzte Zeit in die Diskussion. Erasmus von Rotterdam war einer der eifrigsten Anhänger des Origenes. Er fand in seinen Schriften die grundlegende Basis seiner Theologie des freien Willens und zog Origenes als primäre patristische Quelle für seine Erklärungen zum Neuen Testament zu Rate.<sup>2</sup> Der katholische Humanist hat den Römerbriefkommentar und andere lateinische Schriften von Origenes ediert<sup>3</sup> und ausgiebig in seinem Streit mit Luther über die Freiheit des Menschen benutzt (*De libero arbitrio* von Erasmus versus *De servo arbitrio* von Luther).<sup>4</sup>

Die kontinuierliche Auseinandersetzung über Gnade, Erwählung, Gottes- und Menschenwille in der ganzen nachreformatorischen Zeit legte das Gewicht der

<sup>1</sup> Während des Mittelalters war der Römerbriefkommentar von Origenes in Italien, Gallien, Spanien, Germanien, Britannien und Irland einigermaßen bekannt, aber die klaren Bezugnahmen sind sehr spärlich und haben oft nichts mit Römer 9 bis 11 zu tun. Eine gewisse Beachtung genießt Origenes und sein Kommentar bei Petrus ABELARDUS in seiner Auslegung zum Römerbrief (*Commentaria in Epistolam ad Romanos*, 1137), in dem er 28 Mal Origenes zitiert. Wie Guillaume de Saint-Thierry in seinem Kommentar (*Expositio super Epistolam ad Romanos*) aber zeigt, werden diese Origenes-Zitate nur berücksichtigt, um mit Gegenargumenten aus Augustinus korrigiert oder komplettiert zu werden. Cf. M. FÉDOU, „La postérité du commentaire“, in *Introduction* zu SC 532, 96-7. Ausführliche Informationen über die Origenes-Rezeption im Westen stellt am besten der Übersetzer des Kommentars ins Englische zur Verfügung. Siehe dazu, Th. SCHECK, *The Reception of Origen's Exegesis of Romans in the Latin West*, Iowa, 2003.

<sup>2</sup> Die 5. Auflage seines *Novum Testamentum* (1535) bietet 139 Zitate von Origenes. Cf. M. FÉDOU, „La postérité du commentaire“, SC 532, 101. Über die Rolle des Origenes bei Erasmus siehe Th. SCHECK, „Erasmus's Edition of Origen“, in Ronnie J. ROMBS & Alexander Y. HWANG (eds.), *Tradition & The Rule of Faith in the Early Church. Essays in Honor of Joseph T. Lienhard S.J.*, The Catholic University of America Press, Washington D.C., 2010, 308-336. Vgl. auch Jan DEN BOEFT, „Erasmus and the Church Fathers“, in I. BACKUS (ed.), *The Reception of the Church Fathers in the West: From the Carolingians to the Maurists*, 2. Band, Brill, Leiden, 1997, 537-572.

<sup>3</sup> Vor dieser erasmischen Edition wurde der Kommentar schon im Jahre 1506 von einem Mönch namens Theophilus Salodanus im Venedig veröffentlicht. Später wurde der Kommentar in einer neuen Edition von Jacques Merlin im Jahre 1512 veröffentlicht. Beide dachten, gemäß der alten Tradition, dass die Übersetzung von Hieronymus erstellt wurde. Erasmus hat zum ersten Mal darauf aufmerksam gemacht, dass die Übersetzung möglicherweise dem Rufinus angerechnet werden müsse. Die Erasmus-Edition von Origenes (1536) wurde aber erst zwei Monate nach seinem Tode gänzlich veröffentlicht.

<sup>4</sup> Inwieweit der Römerbrief und Origenes eine wichtige Rolle spielten, siehe Greta Grace KROEKER, *Erasmus in the Footsteps of Paul: A Pauline Theologian*, Erasmus Studies 20, University of Toronto Press, Toronto [u.a.], 2011, 9ff.

Auslegung des Römerbriefs hauptsächlich auf binäre Kategorien wie Evangelium und Gesetz, Gnade und Werke, Geist und Fleisch, letztendlich Christen und Juden (das Thema von Römer 9-11!). Heute ist es unbestritten, dass Luther, der augustinische Mönch, und die katholische Gegenreformation diese Art und Weise der Interpretation bis spät in das 20. Jh. geprägt haben. Nur dank der Anstrengungen einiger Katholiken fanden sich noch Kräfte für eine neue Edition des Kommentars, wie C. V. Delarue im Jahre 1759. Dies ist der Text, der später in die bekannte Reihe *Patrologia Gaeca* von J. P. Migne gelangt (PG 14, Sp. 831-1234).<sup>5</sup>

Erst das 20. Jh. öffnete neue Möglichkeiten für das Studium dieses Kommentars, denn es wurden griechische Manuskripte aus den Athos-Klöstern veröffentlicht<sup>6</sup> und Papyri in der ägyptischen Wüste entdeckt.<sup>7</sup> Am meisten hat aber die Veröffentlichung des Römerbriefkommentars von Karl Barth im Jahre 1922 dazu beigetragen, dass die traditionellen Schemen der Römerbriefauslegung im Westen stark in Frage gestellt wurden.<sup>8</sup>

Nach dem Holocaust bildete die offizielle Durchsicht der kirchlichen Verlautbarungen der evangelischen und katholischen Kirchen in Westeuropa gegenüber den Juden bis zu den 80er Jahren in Röm 9 - 11 eine grundlegende Basis für den Dialog und eine Perspektive, die in der Geschichte der Auslegung oft vernachlässigt wurde, Demgegenüber – und das ist die These dieses Artikels – ist

<sup>5</sup> Weitere Diskussionen über die Geschichte der Editionen dieses Römerbriefkommentars siehe bei Charles P. HAMMOND, „Notes on the Manuscripts and Editions of Origen’s Commentary on the Epistle to the Romans in the Latin Translation by Rufinus“, *JTS* 16 (1965) 338-357 und Caroline Bammel, *Der Römerbrieftext des Rufin und seine Origenes-Übersetzung* (Vetus Latina 10) Herder, Freiburg, 1985.

<sup>6</sup> Es geht um die Entdeckung einer fragmentarischen Handschrift im Kloster Lawra auf dem Heiligen Berg Athos: E. VON DER GOLTZ, *Eine textkritische Arbeit des zehnten bzw. sechsten Jahrhunderts, herausgegeben nach einem Kodex des Athosklosters Lawra* (TU 17:4) Hinrichs, Leipzig, 1899. Diese Arbeit wird später ausgewertet von O. BAUERNEFEIND, *Der Römerbrieftext des Origenes nach dem Codex von der Goltz* (TU 44:3), Hinrichs, Leipzig 1923.

<sup>7</sup> Es handelt sich um einen Papyrus, der im Jahre 1941 in Toura bei Cairo entdeckt wurde. Nach dem Krieg erschien eine Studie darüber: O. GUÉRAUD, „Note préliminaire sur le papyrus d’Origène découverte à Toura“, *Revue de l’Histoire et de Religion* 131 (1946) 185-108. Heute kann man sich einen guten Überblick anhand der Einführung von M. FÉDOU zur französischen Version des Kommentars *SC 532*, 9-126, verschaffen.

<sup>8</sup> Der reformierte Theologe nennt seinen Kommentar einfach „Der Römerbrief“. K. BARTH beginnt die Arbeit im Jahre 1916. 1919 erscheint eine erste Version, aber erst die zweite verbesserte Auflage (1922) sorgte für Aufsehen und breite Diskussionen. Bis 2005 erreichte sein Kommentar 16 Editionen und 47.000 Exemplare. Dazu muss man auch die Aufnahme in die *Karl Barth Gesamtausgabe* (2010) zählen, wo der Römerbriefkommentar sich im 47. Band befindet.

DIE AKTUALITÄT DES ERSTEN KOMMENTARS ZUM RÖMERBRIEF:  
ORIGENES AUSLEGUNG ZU RÖM 9,1-5.  
(EINE ORTHODOXE PERSPEKTIVE)

bei Origenes in seinem überhaupt ersten Kommentar zum Römerbrief die paulinische Sicht musterhaft vertreten.

Die Übersetzungen des lateinischen Originals in moderne Sprachen erscheinen erst in den letzten Dekaden des 20. Jh.s<sup>9</sup>. Eine kritische Ausgabe erfolgte in den '90er Jahren.<sup>10</sup> Kürzlich sorgten vor allem die englische<sup>11</sup> und die französische<sup>12</sup> Übertragung für eine internationale Wahrnehmung des Textes und der Studien über ihn.<sup>13</sup>

Was Origenes mit K. Barth, moderner Ekklesiologie und aktuellen Fragen der Römerbriefauslegung verbindet, besteht in der aktuellen Neubewertung der Rolle Israels in der Heilsgeschichte. Im Folgenden wollen wir anhand der neuesten wissenschaftlich anerkannten Kommentare<sup>14</sup> zum Römerbrief genauer untersuchen, in wie weit die Auslegung von Origenes zu Röm 9:1-5 die modernen Diskussionen spiegelt und ob sein Kommentar heute noch einen Beitrag leisten kann.

<sup>9</sup> Die erste Übersetzung war die ins Italienische von Francesca Cocchini: *Commento alla Lettera ai Romani. Introduzione, traduzione e note a cura di Francesca Cocchini*, Casale Monferrato, Bd. I, 1985, Bd. II, 1986. Es folgte die deutsche in *Fontes Christianes* Bd. II: *Römerbriefkommentar*, übersetzt und eingeleitet von Theresia HEITHER, FC 2, Freiburg, Bd. I, 1990, Bd. II, 1992, Bd. III, 1993, Bd. IV, 1994, Bd. V, 1996 und Bd. VI, 1999. Beide haben als Grundlage den Text von J. P. Migne (PG 14).

<sup>10</sup> *Der Römerbriefkommentar des Origenes. Kritische Ausgabe der Übersetzung Rufins*, hg. von C. P. HAMMOND BÄMMEL (Vetus Latina 16), Herder, Freiburg, Buch 1-3 (1990), Buch 4-6 (1997), Buch 7-10 (1998).

<sup>11</sup> *Commentary on the Epistle to the Romans*, übers. von Thomas P. Scheck, Washington D.C., Bücher 1-5 (2001); Bücher 6-10 (2002).

<sup>12</sup> *Commentaire sur l'Épître aux Romains*, Tome I (livres 1-2) introduction par Michel FÉDOU S.J., traduction, notes et index par Luc BRÉSARD O.C.S.O., SC 532, Cerf, Paris, 2009; Tome II (livres 3-5), introduction par Michel FÉDOU S.J., traduction, notes et index par Luc BRÉSARD O.C.S.O., SC 539, Cerf, Paris, 2010; Tome III (livres 6-8), par Michel FÉDOU S.J., traduction, notes et index par Luc BRÉSARD O.C.S.O. et Michel FÉDOU S.J., SC 543, Cerf, Paris, 2011; der 4. Band wird bald erscheinen.

<sup>13</sup> Was die Studien zu Origenes, dem Römerbrief und sein Verhältnis zu den Juden angeht, könnte man heute unzählige Namen nennen. Unter den jüngsten und besten erwähne ich Ronald E. HEINE, *Origen: Scholarship in the Service of the Church*, Oxford Univ. Press, Oxford [u.a.], 2010, und Theresia HEITHER, *Translatio religionis. Die Paulusdeutung des Origenes in seinem Kommentar zum Römerbrief*, Böhlau, Köln u.a., 1990.

<sup>14</sup> Wir werden die folgenden Kommentare zu Rate ziehen: Arland J. HULTGREN, *Paul's Letter to the Romans: A Commentary*, Eerdmans, Grand Rapids – Cambridge, 2011; Frank J. MATERA, *Romans*, Paideia, Baker Academic, Grand Rapids 2010; Robert JEWETT, *Romans: A Commentary*, Hermeneia, Fortress Press, Minneapolis, 2007; Eduard LOHSE, *Der Brief an die Römer*, KEK IV, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2003 und Klaus HAACKER, *Der Brief des Paulus an die Römer*, THNT 6, Ev. Verlagsanstalt, Leipzig, 1999. Damit die Fußnoten erleichtert werden, zitiere ich die o.g. Kommentare immer nur mit dem Nachnamen und der entsprechenden Seite (wie z. B. JEWETT, 125).

Bevor wir zur Lektüre des Kommentars aufbrechen, sollte man unbedingt erwähnen, dass die Passage von Röm 9:1-5 ein ganzes Kapitel (11) des 7. Buches im Kommentar einnimmt (der vollständige Kommentar auf lateinisch enthält zehn Bücher), was aus unserer Perspektive nicht ohne Bedeutung bleiben soll, da diese Einteilung der Verse in Röm 9 einer modernen wissenschaftlichen Betrachtung des Textes vollständig entspricht.

### **Röm 9 und sein Anschluss zum paulinischen Aussageduktus von**

#### **Röm 1-8**

Wie bei modernen Exegeten finden wir bei Origenes in seiner Auslegung von Röm 9:1-5 zunächst die Beobachtung, dass eine evidente Diskrepanz zwischen dem hymnischen Abschluss des 8. und der stark persönlich geprägten Rede am Anfang des 9. Kapitels besteht. Der heute als solcher anerkannte doxologische und christologische Hymnus von Röm 8:38-39<sup>15</sup> steigert die unauflösbare Verbindung des Gläubigen mit dem Christus bis zum Zenit, wobei Origenes die Gelegenheit nutzt, ausführlich über die unaussprechliche und mystische Unio zwischen Mensch und Gott nachzudenken. Aus dieser spirituellen Höhe scheinen dem alexandrinischen Autor die paulinischen Lamentationen aus Röm 9:1-5 durchaus „widersprechend und unglaublich“<sup>16</sup>.

Für Origenes sind diese Worte von Paulus auf keinen Fall ein Grund zum Ausschluss des Kapitels aus der ersten Redaktion des Briefes. Denn, wenn Paulus sagt, er wolle lieber „anathema“ und „alienum“ (VII 11:1,6) Christi sein, leitet das Staunen von Origenes ihn auf den guten Weg einer näheren und tieferen Betrachtung des Apostels. Hier sieht Origenes nämlich, wie die himmlischen in Kap. 8 beschriebenen Realitäten („caelestibus“ VII 11:1,2) nun einen existenziellen Widerhall genau in der Person des jüdischen Völkerapostels finden. Darin sind auch die Gründe dieser tief betrübten paulinischen Rede zu suchen, weil hier Paulus selber offensichtlich berührt ist, nicht nur mit Blick auf seinen „spiritus“ (VII 10:10,18), sondern auch in seinem Fleische (Röm 9:3) und Gewissen (Röm 9:1).

<sup>15</sup> „Weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ Ich benutze die *Elberfelder Studienbibel* 2010.

<sup>16</sup> „Contrarium et incredibile“ (*ComRom* VII 11:1). Bis spät in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts dachten viele Exegeten, dass diese Verse zusammen mit dem ganzen Abschnitt Röm 9-11 als Einschub in den Corpus des Briefes zu sehen seien. Den Tonwechsel des Apostels Paulus wahrnehmend stimmen die neuesten Kommentare dem nicht mehr zu, sondern suchen mit erhöhtem Interesse nach dem Sinn dieser Kapitel an dieser Stelle im ganzen Römerbrief. Siehe dazu HULTGREN, 348; vgl. MATERA, 211ff, sowie JEWETT, 556.

### **Veritas in Christo (Röm 9:1)**

Der erste Vers von Röm 9 stellt das ganze Folgende unter Eid, dass alles, was der Apostel über Israel sagen wird, durchaus wahrhaftig „in Christus“ und „im Heiligen Geist“ ist. Ein guter Leser von Paulus wie Origenes kann nicht achtlos an so einer paulinischen Formel vorbeigehen. Hier unterscheidet Origenes zwischen zwei Wahrheiten: eine könnte „in Christo“ oder „in Spiritu Sancto“<sup>17</sup> sein, die andere allerdings außerhalb dieser von Gott offenbarten Realität („extra Christum“, VII 11:2,20).

Gleichzeitig erwähnt Origenes hier als guter Kenner der Heiligen Schrift erwähnt den Text 2. Kor 11:10, wo Paulus meint, die Wahrheit von Christus sei in ihm selbst. Damit verliert Origenes, wenn er über die Wahrheit redet, die spezifische Situation des Paulus nicht aus den Augen; und das hilft ihm, bei der Betrachtung des Textes immer aufmerksam die Rolle des Apostels selbst in dem Gesagten auszuwerten.<sup>18</sup> Die Wahrheit in Christus bedeutet für Origenes eine Wahrheit, die untrennbar von Tugenden sein muss:

Man glaubt, dass die Wahrheit in Christus da ist, wo sich auch die anderen Tugenden befinden, die als Christus beschrieben werden.<sup>19</sup> (VII 11:2,6-8)

Auf der anderen Seite sieht Origenes die Wahrheit „extra Christum“ als eine von ihrem Ziel abgelöste Wahrheit. Deswegen ist sie im Munde der besessenen Frau in Philippi<sup>20</sup> oder in den Worten des Hohenpriesters Kaiphas<sup>21</sup> zu finden (VII 11:2,10-17). Im Unterschied zu Christus oder dem Apostel Paulus weilen

<sup>17</sup> „Ueritate quae non sit in Christo“, VII 11:2,2-3. *Distinguere* meint oft in Schriften des Origenes eine philologische Methode der Auslegung.

<sup>18</sup> „Die Wahrheit Christi ist in mir“ (2 Kor 11,10). Es ist bemerkenswert, dass Origenes schon in seiner Epoche die biblische Parallelstellen sorgfältig bemerkt, die heute von den meisten Kommentatoren als eine Selbstverständlichkeit weiter tradiert und mit modernen Instrumenten wie *Bible Works* schnell geprüft werden können. Das auch macht aus Origenes ein „moderner Exeget“, wie ein Aufsatz unterstrichen hat. Siehe dazu Theresia HEITHER, „Origenes – ein moderner Exeget?“, in *EA* 65:1989, 359-375. Darüber hinaus keiner der modernen Römerbriefkommentare erörtern an dieser Stelle so ausführlich die Hinzufügung *in Christo*. Siehe z. B. JEWETT, 556, der behauptet, die Formel *in Christo* sei die Abgrenzung der paulinischen Wahrheit von der antiken Rhetorik.

<sup>19</sup> „Veritas ergo Christi esse credenda est ibi ubi sunt et reliquiae uirtutes quae Christus esse describitur“ (VII 11:2,6-8).

<sup>20</sup> „Diese folgte dem Paulus und uns nach und schrie und sprach: Diese Menschen sind Knechte Gottes, des Höchsten, die euch den Weg des Heils verkündigen“ (Apg 16,17).

<sup>21</sup> Es geht um die unwillkürliche „Verheißung“ des Kaiaphas: „und überlegt auch nicht, daß es euch nützlich ist, daß *ein* Mensch für das Volk sterbe und nicht die ganze Nation umkomme“ (Jn 11,50).

diejenigen, die eine Wahrheit behaupten, aber ohne die entsprechenden Tugenden (Gerechtigkeit, Frieden)<sup>22</sup> in sich zu haben, außerhalb von Christus und gleichzeitig außerhalb seiner zeugenden Gewissheit („testimonium reddit“, VII 11:3,10.12).

### **Die Person des Apostels Paulus – das Schlüsselmodell der Auslegung (Röm 9:2-3)**

Die Ausführungen über die Wahrheit mit ständigem Blick auf die Person des Paulus führen Origenes zu weiteren Aussagen über die bedeutsame Rolle des Apostels selbst für die Entschlüsselung dieses Textes. Origenes bemerkt, wie Paulus in Röm 9,1b seine Leser aufmerksam auf den Anfang des Römerbriefes macht. So gelingt ihm die Anknüpfung des Neugesagten an das ganze Briefkorpus.

Diese Bezugnahme durch die Erwähnung von „Gewissheit“ auf das erste Kapitel bereitet die nächste Anspielung in Röm 9,2-3 auf die größeren Diskussionen über Juden und Heiden in den ersten vier Kapiteln des Briefes vor.<sup>23</sup> Die Neueröffnung der Diskussion<sup>24</sup> muss nach der Meinung von Origenes unbedingt die Person des Apostels in Betracht ziehen, denn die apostolische Argumentation hier ist gefiltert durch seine Existenz. Deswegen beharrt Origenes auf der Bedeutung dieser Tatsache.<sup>25</sup>

Für ihn gilt der Apostel Paulus durchaus als ein Nachahmer Christi, der die christlichen Tugenden und die Wahrheit in Christus exemplarisch verkörpert. Das könnte ein Höhepunkt des Origeneskommentars sein, weil für den kirchlichen Autor ganz wichtig scheint, dass sich Paulus hier mit dem Evangelium identifiziert und sogar mit dem Christus selbst („vide tamen magnitudinem pectoris apostolici“, VII 11:3,13). Denn Paulus bringt hier seinen Wunsch zum Ausdruck – unerwartet nach dem 8. Kapitel – dass er ausgeschlossen („anathema“) vom Christus sein will für seine Brüder (Röm 9:3), aber genau durch diese paradoxe Situation findet

<sup>22</sup> Origenes sagt: „Id est ubi iustitia ubi pax ubi est verbum Dei ibi est et veritas Christi“ (VII 11:2,8-9).

<sup>23</sup> Man soll hier die Aufmerksamkeit des Origenes auf die genaue Verwendung der Termini in Römerbrief wahrnehmen. Er bemerkt z. B., dass Paulus in den ersten acht Kapiteln meistens über „Iudaeos“ (ex. II 5:19-21) spricht, während in Röm 9-11 „Israel“ oder „Israelitae“ die häufigste Benennung sind.

<sup>24</sup> Das Wort „gentibus“ taucht wieder im VII 11:3,4 auf.

<sup>25</sup> Dieses Thema wurde kürzlich ausgewertet von Sylwia KACZMAREK, „L'Exemplum di Paolo nel Commento alla Lettera ai Romani“, in: Sylwia KACZMAREK & Henryk PIETRAS (Hgg.), *Origeniana decima: Origen as a Writer* (BETL 244), Uitgeverij Peeters, Leuven-Paris-Walpole, 2011, 445-456. Dieser Aufsatz hat als Vorgänger die Studie von Francesca COCCHINI, „Il Paolo di Origene: contributo alla storia della ricezione delle epistole paoline nel III secolo“ (*Verba Seniorum* 11), Edizioni Studium, Roma, 1992.

DIE AKTUALITÄT DES ERSTEN KOMMENTARS ZUM RÖMERBRIEF:  
ORIGENES AUSLEGUNG ZU RÖM 9,1-5.  
(EINE ORTHODOXE PERSPEKTIVE)

Origenes den Apostel in der Situation, dass er erfüllt, was Christus in seinem Evangelium verlangt hat<sup>26</sup> und letztendlich selbst getan hat, indem er durch Kreuz und Tod sich vom himmlischen Vater entfernt hat (VII 11:4).<sup>27</sup>

Nach einer Lawine von rhetorischen Fragen, die je einen Aspekt dieses Vergleichs Christus – Paulus beleuchten, schließt Origenes gleicherweise:

Was ist also daran Staunenswertes, wenn der Apostel um seiner Brüder willen verflucht sein will? Er weiß doch, dass er, der in der Gestalt Gottes war, sich ihrer entäußert und die Knechtsgestalt angenommen hat (vgl. Phil 2:6f) und dass er für uns zum Fluch geworden ist (vgl. Gal 3:13). Was ist also daran Staunenswertes, wenn der Knecht um der Brüder willen verflucht wird, da doch der Herr für die Knechte zum Fluch geworden ist?<sup>28</sup> (VII 11:4,9-14)

Damit gibt Origenes zu bedenken, dass diese paradoxe Situation des Paulus – anstatt zum Fluch und zur Separation von seinen Brüdern zu führen – eher zu einer tieferen und Christus ähnlichen Solidarität mit seinem Volk führt, die später in der Argumentation in Röm 9-11 eine wichtige Rolle spielen wird. In ähnlicher Weise interpretieren auch jüngste Kommentatoren diese Verse, obwohl, wie man betonen muss, bei ihnen die Christus – Paulus – Figur nicht so ausführlich und explizit unterstrichen wird wie bei Origenes.

K. Haacker und E. Lohse finden als Bezug eher entsprechende biblische Stellen wie die Geschichte der makkabäischen Märtyrer und ihrer bewussten Lebenshingabe in der Schlacht als kultischen Akt sowie das Beispiel des Moses und seine Bereitschaft aus dem Buch Gottes an der Stelle des sündigen Volkes gestrichen zu werden (Ex 32:32).<sup>29</sup> Denn genauso wie Mose einst in der Sinai – Wüste, wo das Volk das goldene Kalb statt Gott verehrte, leidet Paulus ununterbrochen für seine Brüder, die die Offenbarung Gottes in Jesus Christus nicht angenommen haben (Röm 9:2).

Weil Paulus für Mose später in Röm 9 einen wichtigen Platz einräumt, greift hier Origenes, anders als die modernen Exegeten, ausführlich die Frage nach dem Verhältnis zwischen Paulus und Mose als große *jüdische* Figuren (VII 11:4-5) auf. Die Spannung dieser Komparation wird von Origenes gesteigert indem er darauf

<sup>26</sup> Mt 16,25: „Denn wenn jemand sein Leben erretten will, wird er es verlieren; wenn aber jemand sein Leben verliert um meinetwillen, wird er es finden.“

<sup>27</sup> Origenes erwähnt hier die „forma serui“ (Phil 2,6-7) und die Tatsache, dass Christus selbst für uns „maledictus“ (Gal 3,13) wurde. Siehe VII 11:4,10.12.

<sup>28</sup> „Quid ergo mirum si apostolus anathema pro fratribus suis fieri uelit qui sciat eum qui erat in forma Dei exinanisse se de ea ac suscepisse formam serui et factum esse pro nobis maledictum? Quid ergo mirum si cum Dominus pro seruis maledictum factus sit seruus pro fratribus anathema fiat?“ (VII 11:4,9-14).

<sup>29</sup> Siehe HAAKER, 181-2 und LOHSE, 266.



hinweist, dass Moses Gebet gehört wurde, weil ihm die Rettung des Volkes und die Führung bis zum verheißenen Land gewährt wurde, während Paulus – könnte man vielleicht sagen – nicht von Gott gehört wurde („non est auditus“, VII 11:5,3).

Hier wendet Origenes sich mit der vollen Kraft seiner Argumentationsfähigkeit gegen solche Vermutungen und provoziert den Leser durch die Frage: „Was aber, wenn ich dir zeige, dass Paulus mehr Erhörung erlangte als Mose?“<sup>30</sup> (VII 11:5,3-4) Genau an dieser Stelle unterscheidet sich die Origenes - Auslegung sehr von seiner patristischen Nachkommenschaft, und darin besteht, so könnte man sagen, seine Originalität auch gegenüber modernen Kommentaren:

Denn alle, die durch Mose aus Ägypten ausgezogen waren, fielen in der Wüste (vgl. Hebr 3:16f). Ihre Nachkommen jedoch, die das Land der Verheißung in Besitz nahmen, ziehen sogar jetzt noch in der Fremde als Verbannte umher. Man soll dagegen hören, was Paulus über Israel sagt: „Brüder, ihr sollt dieses Geheimnis wissen: Verstockung hat Israel teilweise befallen, bis die Heiden in voller Zahl hinzukommen und so ganz Israel gerettet wird“ (Röm 11:25f). Man sieht also, dass Paulus erhört worden ist; weil er sich selbst darbrachte und verflucht sein wollte, hat er für die Brüder das Heil erlangen dürfen.“<sup>31</sup> (VII 11:5,4-12)

Anhand solcher Ausführungen von Origenes am Anfang des Zitats über die Juden seiner Zeit und der Zeit des Apostels („nunc uagantur ab ea exultes et extorres“) könnte man ihm eine anti-jüdische Tendenzen zuschreiben. Es ist jedoch fraglich, ob die genannte Stelle als Beleg für Antijudaismus bei Origenes herangezogen werden kann.<sup>32</sup> Denn Origenes verwendet hier eine altbekannte Tradition wie auch Paulus selbst in 1. Thess 2,14-16. Der Akzent seiner

<sup>30</sup> „Quid si ostendam tibi magis Paulum auditum esse quam Mosen?“ (VII 11:5,3-4)

<sup>31</sup> „Omnes enim illi qui per Mosen exierant ceciderunt in deserto. Posteriores uero eorum qui terram repromissionis acceperant etiam nunc uagantur ab ea exultes et extorres. Paulus uero audi quid dicat de Israhel: *Nolo uos, inquit, ignorare fratres mysterium hoc quia caecitas ex parte Israheli contigit donec plenitudo gentium subintraret et sic omnis Israhel saluus fiet. Vides ergo quoniam exauditus est Paulus; et quia se obtulit anathema salutem fratibus meruit.*“ (VII 11:5,4-12)

<sup>32</sup> Siehe den jüdischen Autor Jeremy COHEN, „The Mystery of Israel’s Salvation: Romans 11,25–26 in Patristic and Medieval Exegesis“, *HTR* 98 (2005) 247-281, vor allem 254-262; kritisch gegenüber Origenes in diesem Thema hat sich auch Joseph S. O’LEARY geäußert: „The Recuperation of Judaism“, in Gilles DORIVAL & Alain LE BOULLUEC (Hg.), *Origeniana sexta* (BETL 118), Leuven University Press, Leuven, 1995, 373–379.

DIE AKTUALITÄT DES ERSTEN KOMMENTARS ZUM RÖMERBRIEF:  
ORIGENES AUSLEGUNG ZU RÖM 9,1-5.  
(EINE ORTHODOXE PERSPEKTIVE)

Argumentation liegt bestimmt nicht darauf, weil er auch nichts Weiteres darüber sagt.<sup>33</sup>

Darum sollte man eher dem zweiten Teil des Zitats das inhaltliche Gewicht zuschreiben: Origenes sieht es als notwendig an, schon an dieser Stelle den Schlüsseltext von Röm 11,26 zu erwähnen. Das ist das Bemerkenswerte bei Origenes, dass er, bevor er in die komplizierte Argumentation des Paulus im Röm 9 hineintritt, die Stelle über die Rettung des ganzen Israels aus Röm 11,26 als Höhepunkt paulinischer Argumentation anerkennt und gleichzeitig schon für das Verständnis des 9. und des 10. Kapitels heranzieht.<sup>34</sup>

Paulus ist also genau aus dem Grund gehört worden, dass er – in seiner apostolischen Autorität und auf Basis seiner eigenen Erfahrung mit Christus und gleichzeitig mit dem empirischen Israel – äußern konnte, dass das ganze Israel gerettet wird. Die eigene Erfahrung des Apostels und seine Ähnlichkeit mit Christus spielen für Origenes eine große Rolle, was bei den modernen Exegeten wenig Beachtung findet. Seine weiteren Ausführungen sind in diesem Zusammenhang nennenswert:

Wie er, der vom Vater wegen seiner Natur nicht getrennt werden kann, der als Unsterblicher in den Tod ging und in die Unterwelt hinabstieg, so ahmt dieser den Meister nach und, da er von der Liebe Christi nicht geschieden werden kann, will er von Christus verflucht und getrennt sein um seiner Brüder willen, und zwar aufgrund seiner Frömmigkeit, nicht aufgrund seiner Übertretung. Dass aber für Paulus die Israeliten „dem Fleisch nach seine Verwandten sind“, bedarf keiner Auslegung.<sup>35</sup> (VIII 11:5,15-21)

Dieser Abschnitt zeigt, in welchem Maße die Christologie und die Tatsache, dass Paulus Jude war, eine Rolle für Origenes spielen. Darüberhinaus spiegeln diese Passagen die feste Einheit der Kapitel 9 bis 11 aus dem Römerbrief bei

<sup>33</sup> Über den antiken Antijudaismus und das Verhältnis von Origenes zur Synagoge siehe G. SGHERRI, *Chiesa e Sinagoga nelle opere di Origene*, Studia Patristica Mediolanensia 13, Milano, 1982, 9ff.

<sup>34</sup> Am Anfang der Auslegung des 10. Kapitels zieht Origenes wieder Röm 11,26 zu Rate. Über die Bedeutung von Röm 11,26 und seine Häufigkeit bei Origenes siehe *BIBLIA PATRISTICA* 3. Band: *Origène*, Edition du Centre National de la Recherche Scientifique, Paris, 1980, 375 und die Ausführungen von Ronald E. HEINE, *Origen: Scholarship in the Service of the Church*, Christian Theology in Context, Oxford University Press, Oxford 2010, 197ff.

<sup>35</sup> „Sed sicut ille qui inseparabilis a patre est per naturam et immortalis in mortem uenit et in inferna descendit; ist et iste imitando magistrum cum separari a Christo caritate non possit a Christo anathema fiat pro fratribus suis deuotione utique non praeuaricatione. Quod autem cognate secundum carnem sint Paulo Israhelitae exposition non indiget.“ (VII 11:5,15-21)

Origenes, die heute intensiv diskutiert und generell anerkannt wird.<sup>36</sup> Beachtet man die von Origenes strategisch eingeräumte Schlüsselposition des Verses Röm 11,26, dann kann man mit Recht behaupten, dass der erste Kommentator des Römerbriefs sich von den hier genannten aktuellen Auslegern kaum unterscheidet, weil diese positive Erkenntnis aus Röm 11,26 mit Blick auf Israel genau im Mittelpunkt wissenschaftlicher Diskussionen steht.<sup>37</sup>

### Israels Vorzüge (Röm 9,4-5)

Aus einer modernen Perspektive kann man das Detail von Origenes aus dem letzten Zitat über Paulus als Jude bzw. Israelit nicht als wertlos überspringen.<sup>38</sup> Gleichermassen unterstreicht Origenes auch die bleibende Erwählung Israels in Röm 9,4-5, allerdings immer unter Beachtung des paulinischen Kontextes (9,6), der an dieser Stelle am Anfang des 9. Kapitels nicht die endgültige Erwählung und die unwiderruflichen Gaben (Röm 11,29) im Visier hat, sondern zuerst die Sorge, die Priorität des Handelns Gottes zu betonen. Deswegen spart hier Origenes viele Gedanken und behauptet lapidar:

Sooft sie nämlich sündigten und verworfen wurden, so oft sind sie offenbar auch enterbt worden. Und andererseits, sooft Gott sich versöhnen ließ, sie von neuem rief und in ihren Erbesitz führte, so oft wurde das Testament erneuert, und man

<sup>36</sup> Die Aufmerksamkeit von Origenes auf die Einheit der Kap. 9-11 wurde auch bemerkt und hervorgehoben von Michel FÉDOU, in *SC* 543, 362, Anm. 2. Dieses Beharren auf Einheitlichkeit entspricht den neuesten hier erwähnten Kommentaren. Dazu spielte die exegetische Schule in Rom unter der Leitung von J. N. Aletti S. J. eine wichtige Rolle. Siehe das neu bearbeitete und auf Englisch übersetzte Buch von J.N. ALETTI, *God's Justice in Romans: Keys for Interpreting the Epistle to the Romans*, Gregorian & Biblical Press, Roma, 2010, (frz. „*Comment Dieu est-il juste?*“, 1991). Ein Jahr früher erschien die Doktorarbeit seines Studenten Pablo T. GADENZ, *Called from the Jews and from the Gentiles: Pauline Ecclesiology in Romans 9 - 11* (WUNT II 267), Mohr Siebeck, Tübingen, 2009, siehe S. 29ff.

<sup>37</sup> Dass Röm 11,25-26 der Höhepunkt paulinischer Argumentation in Röm 9-11 oder sogar von ganz Röm, 1-11 ist, findet immer mehr Beachtung in der modernen Exegese. Ein ganzes Röm 9-11 gewidmetes Symposium hat das kürzlich bestätigt. Vgl. Florian WILK & J. ROSS WAGNER (eds.), *Between Gospel and Election. Explorations in the Interpretation of Romans 9 - 11*, WUNT 257, Mohr Siebeck, Tübingen, 2010.

<sup>38</sup> VII 11:5,20 und 11:7,11. Diese feste Überzeugung von Origenes war im Laufe des 19. Jahrhunderts nicht mehr selbstverständlich. Siehe dazu Anders GERDMAR, *Roots of Theological Anti-Semitism: German Biblical Interpretation and the Jews, from Herder and Semler to Kittel and Bultmann*, Brill, Leiden [u.a.], 2009. Eine gute Darstellung des Paradigmawechsels bietet Ivana BENDIK *Paulus in neuer Sicht? Eine kritische Einführung in die „New perspective on Paul“*, Kohlhammer, Stuttgart, 2010.

DIE AKTUALITÄT DES ERSTEN KOMMENTARS ZUM RÖMERBRIEF:  
ORIGENES AUSLEGUNG ZU RÖM 9,1-5.  
(EINE ORTHODOXE PERSPEKTIVE)

muss annehmen, dass er sie von neuem schriftlich als Erben einsetzte.<sup>39</sup> (VII 11:6,10-13)

Im Unterschied dazu finden wir in den heutigen Kommentaren seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts viel über die Vorzüge Israels. Das hängt damit zusammen, dass heute eine Berücksichtigung der positiven Gedanken des Paulus über Israel und seine Vorzüge zwingender erforderlich sind als damals für Origenes.<sup>40</sup>

Der antike Autor ruft hier die zu seiner Zeit und in der Patristik bekannte Tradition über die Engel der Völker auf, die nach dem Babel-Ereignis von Gott zur Führung der Völker beauftragt wurden, wobei Israel der Teil Gottes selbst blieb (Dtn 32,8f). Dieser Text aus der Tora wird eine entscheidende Rolle bei der Auslegung von Röm 11,26 spielen. Die kurze Erwähnung an dieser Stelle unterstreicht nochmals die Einheit von Röm 9-11 in der Sicht des Origenes. Die Hauptsache für ihn ist, wie schon oben gesagt, das Handeln Gottes und die Priorität einer spirituellen Zugehörigkeit zum Volke Israel. Das ist das Thema von Paulus im Folgenden (Röm 9,6ff).

Diese Priorität schießt für Origenes jedoch nicht aus, dass manche Israeliten nach dem Christusereignis gemäß Lk 2,23 fallen werden (VII 11:7). Trotz dieser Härte – die eigentlich auch rein paulinisch ist – sollte man hier nochmals erwähnen, dass Origenes die ganze Erörterung startet, nachdem er zuerst den „soteriologischen Optimismus“<sup>41</sup> auch für das ganze Israel angedeutet oder nahegelegt hat.

<sup>39</sup> „Quotiens enim peccauerunt et abiecti sunt totiens exheredati uidentur. Et rursum quotiens repropitiatus Deus reuocauit eos et in hereditatem suae possessionis adduxit totiens reparasse testamenta et heredes eos scripsisse credendus est.“ (VII 11:6,10-13).

<sup>40</sup> Die modernen Kommentare bieten hier viele Informationen, weil in den letzten Dekaden genau die Wiederentdeckung der Vorzüge Israels stattfindet, wie Paulus sie im Röm 11,29 äußert. Z. B. JEWETT, 561-66, schreibt zu Röm 9,4 sechs Seiten.

<sup>41</sup> Diese Formulierung verdanke ich Prof. K. Nikolakopoulos. Er bezieht sie auf Röm 5,20, aber noch passender könnte man dieselben Worte Röm 11 zuschreiben. Vgl. K. NIKOLAKOPOULOS, *Das Neue Testament in der Orthodoxen Kirche. Grundlegende Fragen einer Einführung in das Neue Testament* (LSOT 1), Lit Verlag, Berlin, 2011, 223.

### **Die Gottheit Jesu Christi (Röm 9,5)**

Nach dem schon Gesagten liegt kein Geheimnis mehr in der Aussage, dass für Origenes die Gottheit Jesu Christi unbestreitbar und in der Auslegung des Römerbriefes unentbehrlich ist. Er sieht in Röm 9,5 ein rares Zeugnis dafür<sup>42</sup> und erkennt, dass das Bekenntnis dieser Gottheit eine schwierige Sache nicht nur für seine Zeitgenossen ist, sondern auch frühere Theologen, die darüber entweder ganz gestolpert sind oder es unterschätzt haben. Die Schwierigkeit besteht darin, dass der Christus nach dem Fleische und der nach dem Geiste nicht derselbe wäre.<sup>43</sup>

In den heutigen Kommentaren wird an dieser Stelle die Gottheit Jesu Christi bei weitem nicht so enthusiastisch betont wie bei Origenes. Man beobachtet eine Ambiguität, die mit der sehr umstrittenen These vom *Sonderweg* der Erlösung Israels in der modernen Auslegung von Röm 9-11 zusammenhängt.<sup>44</sup>

### **Schlussfolgerungen: die Relevanz des Römerbriefkommentars von Origenes**

Trotz scharfer Kritik von Seite gegenwärtiger Theologen (J. Cohen, J. S. O’Leary) wird Origenes von denselben Autoren oft als der erste wissenschaftliche patristische Schriftsteller anerkannt.<sup>45</sup> Es handelt sich bei seiner Römerbriefauslegung – im Unterschied zu späteren Homilien – um einen richtigen patristischen Kommentar, dessen Umfang, philologische Akribie, und theologische Interpretation ihn auch heute mit entsprechenden Fachkommentaren konkurrieren lässt.

In Zusammenhang mit der Frage nach der Aktualität seines Kommentars muss man in Rechnung stellen, dass Origenes die Einheit der ganzen Passage von Röm 9-11 sehr gut wahrnimmt und die Schlüsselfunktion der paulinischen These in Röm 11,26 durch ihre wiederholte Anwendung an strategischen Stellen (hier schon am Anfang des 9. Kapitels) seines Kommentars wie kein andere patristischer Autor betont.<sup>46</sup> Hierin könnte sogar das Spezifikum dieses Kommentars liegen.

<sup>42</sup> Auch der französische Übersetzer weist auf die Aufmerksamkeit des Origenes auf christologische Stellen hin (SC 543, 366, Anm. 2).

<sup>43</sup> „Christum aliud secundum carnem esse et aliud secundum spiritum...” (VII 11:8,2).

<sup>44</sup> Für Diskussionen über den *Sonderweg* siehe Winfrid KELLER, *Gottes Treue - Israels Heil: Röm 11, 25-27 - die These vom „Sonderweg“ in der Diskussion SBB 40*, Kath. Bibelwerk, Stuttgart, 1998.

<sup>45</sup> „...the first truly scientific patristic exegete.” Cf. Jeremy COHEN, “The Mystery of Israel’s Salvation: Romans 11,25–26 in Patristic and Medieval Exegesis”, *HTR* 98 (2005), 255.

<sup>46</sup> Natürlich bedarf diese Aussage eines Beweises, der nur durch einen umfassenden Vergleich mit der späteren Tradition der Auslegung des Römerbriefs in der Geschichte des Christentums erbracht werden kann, was für den Rahmen dieser Arbeit unmöglich ist. Eine solche gründliche Arbeit wurde bis jetzt noch nicht erschöpfend durchgeführt. Einen guten Anfang kann das Buch

DIE AKTUALITÄT DES ERSTEN KOMMENTARS ZUM RÖMERBRIEF:  
ORIGENES AUSLEGUNG ZU RÖM 9,1-5.  
(EINE ORTHODOXE PERSPEKTIVE)

Das ist aber auch ein Hauptanliegen heutiger wissenschaftlicher Auseinandersetzungen mit Röm 9-11. Diese paulinischen Kapitel spielen eine bedeutsame Rolle in der gegenwärtigen christlichen Reflexion über eine Israeltheologie und im Dialog mit dem Judentum.

Aus dieser Perspektive kann Origenes mit seinem Römerbriefkommentar als einer der wenigen patristischen Autoren gelten, der jede Gelegenheit, das paulinische Wohlwollen für Israel hervorzuheben, nutzt.<sup>47</sup> Unbeschadet der Tatsache, dass im Bereich der Origenes-Studien bis heute kein Mangel an Kritik innerhalb verschiedener christlicher Konfessionen besteht, darf die Tatsache nicht vergessen werden, dass er sogar von seinen Kritikern als einer der besten patristischen Kenner des Judentums<sup>48</sup> und als wichtige Basis für den Dialog zwischen Religionen anerkannt wird.<sup>49</sup>

Damit intendiert dieser Aufsatz auf keinen Fall eine Disqualifizierung der neuesten Kommentare, sondern eine Wiedergewinnung des allerersten Römerbriefkommentars und gleichzeitig eines der größten Exegeten der Kirche aller Zeiten, vor allem innerhalb der Orthodoxen Kirche, wo es im Bereich der

von P. GORDAY bilden („Principles of Patristic Exegesis: Romans 9–11 in Origen, John Chrysostom, and Augustin“ (*Studies in the Bible and Early Christianity* 4), E. Mellen Press, New York, 1983) und die Anstrengungen „französischer Schule“, die ein Symposium über die patristische Rezeption des Römerbriefs im Jahre 2007 organisiert hat (*L'exégèse patristique de Romains 9-11. Grâce et liberté, Israël et les nations, Le mystère du Christ, Colloque du 3 Février 2007 Centre Sèvres – Facultés Jésuites de Paris, Médiasèvres, Paris, 2007.*) Wichtig ist auch die berühmte Reihe *Romans Through History and Cultures*. (Siehe z. B. das Band von Jeffrey GREENMAN, *Reading Romans Through the Centuries: From the Early Church to Karl Barth*, Brazos Press, Grand Rapids, Mich., 2005.)

<sup>47</sup> M. FÉDOU, SC 543, 446, Anm. 1.

<sup>48</sup> „His encounter with Judaism and the rabbinic texts of his day was arguably more serious and systematic than that of any other patristic scholar.“(J. COHEN, *The Mystery ...*, 255). Und auch: „None of the Fathers knew and appreciated Judaism as well as Origen. His capacious theology resolved all apparent contradictions to affirm the unity of the Old and New Testaments, the old and new people of God, thus sealing the defeat of Marcionism.“ (Joseph S. O'LEARY, „Judaism“, in John A. MCGUCKIN (ed.), *The SCM Press A – Z of Origen*, SCM Press, London, <sup>2</sup>2006, 135).

<sup>49</sup> „His retrieval of Paul's positive ideas about Israel's final destiny is something that distinguishes Origen from most of the Fathers and even makes him a precursor of contemporary Christian Jewish dialogue“ (Joseph S. O'LEARY, „Judaism“, 138).

Rezeption neuerer Studien und Übersetzungen von und über Origenes noch viel zu tun gäbe.<sup>50</sup>

Liviu-Alexandru IONIȚĂ  
Doctoral Student, München  
Germany

<sup>50</sup> Was die Rezeption in der Orthodoxen Kirche betrifft und die Aktualität von Origenes anbelangt, bietet Archid. Prof. Dr. IOAN I. ICA JR eine ausgezeichnete Darstellung und Wahrnehmung internationaler Studien in seiner ausführlichen Einführung zur rumänischen Monographie über Origenes von Henri Crouzel. Siehe „Origen – contemporanul nostru”, in: H. CROUZEL, *Origen: personajul – exegetul – omul duhovnicesc – teologul*, Deisis, Sibiu, 1999, 5-29. Inwieweit Origenes in der rumänischen Orthodoxen Kirche übersetzt und theologisch ausgewertet wurde, hat kompetenterweise schon C. BĂDILIȚĂ in seinem Aufsatz gezeigt: „Origen în România (1926-1998)“, in: H. CROUZEL, *Origen...*, 381-395. Beide bedauern den Mangel an einer gründlichen Beschäftigung mit Origenes und plädieren dafür, dass die mittelalterlichen Klischees überwunden werden sollen. Obwohl diese Autoren sich vor allem auf die in Rumänien schon bekannten Werke von Origenes beziehen, kommt um so mehr sein Römerbriefkommentar in Frage und damit andere exegetische Schriften, die in der östlichen Orthodoxie kaum bekannt sind, weil sie eher im Westen editiert und übersetzt wurden.